

# Du hast das Wort!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die steigende, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

## Zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten für den Unteroffizier?

(Siehe Nrn. 13, 16, 17, 18, 19/61)

Nachdem man in Nr. 17/61 des «Schweizer Soldat» unter der Rubrik «Du hast das Wort» in Sachen Aufstiegsmöglichkeiten geradezu «aus dem Busch geklopft» wird, möchte ich doch meine Ansicht bekanntgeben, trotzdem ich die Auffassung habe, daß in erster Linie junge Kameraden zu diesem Problem Stellung zu nehmen hätten. Wir, die wir den Aktivdienst 1939 bis 1945 mitgemacht haben, gehören doch bereits zu den «älteren Füchsen» und haben unsere militärische Karriere mit unserem Grad abgeschlossen.

Nun also meine Ansicht:

Zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten für Unteroffiziere? Ich möchte diesen Titel umstellen und sagen: «Gerechtere Aufstiegsmöglichkeiten für den Unteroffizier.» Grundsätzlich sollte jeder Korporal zum Wachtmeister befördert werden können, ein 40jähriger Kpl. sieht genauso komisch aus wie ein 40jähriger Leutnant. Hier also gleiches Recht. Wie mancher gute Korporal kann nicht Wachtmeister werden, weil in der Einheit bereits genügend Wm. vorhanden sind, die evtl. sogar nicht mehr einrücken oder dispensiert sind.

Nach meiner Ansicht sollte auch jeder befähigte und gute Fourier und Feldweibel ohne weiteres zum Adj.Uof. befördert werden und in seiner Einheit bleiben können. Die Beförderung soll den Tüchtigen auszeichnen. Auch hier wäre der Numerus clausus aufzuheben. Es scheint doch ungerecht, daß pro Bat. oder Rgt. nur einer Adj.Uof. werden kann, wenn in den anderen Einheiten auch tüchtige Fw. vorhanden sind. Zudem wird in anderen Dienstzweigen mit diesem Grad geradezu verschwenderisch umgegangen. Denken wir an die Verhältnisse bei der Feldpost. Hier wird man Adj.Uof. nur weil man Postbeamter ist. Zudem müssen diese Adj.Uof. zu den Inspektionen nicht mit der Ausrüstung antreten. Ich frage mich schon lange, wieso? Dasselbe gilt für den Stabssekretär, der zudem noch mehr Sold und eine bessere Uniform erhält. Ist der Posten eines Fouriers oder Feldweibels in der Einheit nicht ebenso wichtig oder gar noch wichtiger? Ich glaube kaum, daß, wenn man hier etwas gerechtere Verhältnisse schaffen würde, das Militärbudget aus dem Rahmen fiel. Wir wollen gleiches Recht für alle und nicht zweierlei Kategorien von Unter-

offizieren, wie wir sie heute bei den höheren Uof. haben. Four. H. W.

\*

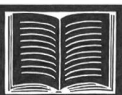
Auf das Schreiben von Korporal F. L. möchte ich folgendes sagen: Ich glaube kaum, daß unsere Unteroffiziere zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten haben. Ich kenne Korporale, welche dank ihrer Tüchtigkeit (und nur deshalb) nach drei bis vier WK zum Wachtmeister befördert wurden, obwohl noch ältere vorhanden waren. Im weiteren bezweifle ich, ob das Beispiel ausländischer Armeen, vorab deutscher und italienischer, für uns eine Bedeutung habe. Was für Aufgaben und Funktionen würde man sämtlichen Unteroffizieren, Stabsunteroffizieren, Feldweibeln, Stabsfeldweibeln usw. geben? Etwa die Führung von drei bis vier Mann oder vielleicht gar die Aufsicht über einen im Grade tieferstehenden Kameraden? Bei uns weiß zum Glück jeder Korporal, daß er eine Gruppe von zehn Mann zu befehlen hat und dafür verantwortlich ist, auch im Kampf.

Im weitem müßte man zur jetzigen Soldklasse noch neue hinzufügen, was unser Militärbudget erheblich belasten würde, wobei ich aber gleich hinzufügen möchte, daß vielleicht an anderen Orten etwas mehr gespart werden könnte. Ich möchte die Armee mit einem großen Privatunternehmen vergleichen, wobei auch dort nur produktive Arbeit entlohnt werden kann. Lassen wir deshalb die Grade unserer Unteroffiziere wie sie sind. Es sollte und darf jeder stolz sein auf seinen Grad, ob er nun einen oder mehrere Winkel auf seinem Ärmel trägt, und sich bewußt sein, daß man ihn überall braucht und nicht als Reserve betrachtet. Ich glaube, daß mit meinen Ansichten noch viele Kameraden und Offiziere einiggehen. Wm. A. P.

\*

Wir werden das nächstmal noch ein paar weitere Leser zu Worte kommen lassen und dann in einer Zusammenfassung nochmals zum ganzen Problem Stellung nehmen. Fa.

## Wir lesen Bücher:



### Die Panzergrenadiere

Kürzlich ist im bekannten J. F. Lehmanns Verlag in München im Rahmen wehrkundlicher Werke eine Neuerscheinung — «Die Panzergrenadiere» — erschienen. Der Autor ist der in militärischen Kreisen weitherum bekannte Fachschriftsteller Major Dr. von Senger und Etterlin. Wie seine in den letzten Jahren erschienenen Taschenbücher der Panzer, ist auch sein neuestes Werk — «Die Panzergrenadiere» — eine wertvolle Fundgrube sowohl im Hinblick auf die Darstellung der großen Entwicklungslinie dieser Truppengattung, als auch durch die Fülle der geschichtlichen und technischen Einzelheiten.

Der Autor stellt in diesem Buche die Entwicklungsgeschichte einer Truppengattung in den Jahren 1930 bis 1960 dar, die sich im Laufe von drei Dezennien von einer Spezialtruppe — beziehungsweise Hilfswaffe — zur «Königin der Waffen» entwickelt hat.

Die Darstellung der Geschichte und Gestalt der «mechanisierten Infanterie» ist nicht nur auf den deutschen Raum beschränkt, sondern ist im Rahmen der allgemeinen Entwicklung gesehen. Dabei ist auf

die Schilderung der sowjetischen Entwicklung neben den wichtigsten anderen außerdeutschen, wie Großbritannien, der USA und Frankreichs, besonders Wert gelegt.

In vier Hauptkapiteln mit zahlreichen übersichtlichen Untergliederungen schildert der Verfasser:

1. Die Führungs- und Kampfgrundsätze; 2. die Entwicklung dieser Truppengattung; 3. die Panzergrenadiere der außerdeutschen Heere; 4. das wichtigste Kampfinstrument der Panzergrenadiere: der Schützenpanzer.

Für uns Schweizer sei besonders festgehalten, daß im Abschnitt E «Neuzeitliche Schützenpanzer» vorerst der Vierrad-Schützenpanzer der Mowag in Kreuzlingen figuriert. Dieses einheimische Fahrzeug wird in einer Drei-Seiten-Zeichnung und in Wort und Bild dem Leser eingehend präsentiert. Ebenfalls von der Mowag finden wir den Schützenpanzer «Pirat». — Von der Firma Adolf Saurer AG, Arbon, ist der Schützenpanzer 4 K eingehend beschrieben und von der Genfer Firma Hispano-Suiza finden wir den Typ HS 30 mit 20-mm-Bordkanone. Diese Schweizer Konstruktion findet Verwendung im Panzergrenadier-Lehrbataillon der deutschen Bundeswehr.

Es würde jedoch den Rahmen unserer Buchbesprechung sprengen, auf die in 54 Skizzen und 49 Abbildungen gezeigten deutschen, französischen, sowjetischen, kanadi-

schen, britischen, amerikanischen, schweidischen, niederländischen und schweizerischen Kampffahrzeuge einzeln hinzuweisen. Das in schmuckem Plastikeinband oder auch broschiert gehaltene Buch «Panzergrenadiere» — d. h. die Geschichte und Gestalt der mechanisierten Infanterie — sei daher nicht nur dem heereskundigen Fachmann, sondern auch dem wehrkundlich und wehrgeschichtlich interessierten Laien und Liebhaber, wie auch Angehörigen aller Waffengattungen als wahre Fundgrube modernen wehrtechnischen Wissens wärmstens empfohlen. Heinrich Horber

\*

Gotthard Schuh: Tiermütter im Zoo.

56 Photos in hervorragender Tiefdruckwiedergabe. Geleitwort und Bildkommentar von Zoodirektor Heini Hediger, Zürich. Fr. 9.— bzw. Fr. 11.70. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Gotthard Schuh hat seine Kamera auf das schönste Thema «eingestellt», welches ein Zoo-Tierbilderbuch haben kann: Wie jene jugendlichen Zoozeichner sich in Ausdruck und Wesen von Erscheinungen aus dem Tierreich ferner Länder vertiefend, hat dieser Meisterphotograph mit der sachlichen Klarheit des Objektivs einen höchst eindrucksvollen Reichtum an Mutterglück festgehalten! Insbesondere bei Mandrill und Schimpansen, beim Känguruh, Kamel, Tiger